

SWR2 Leben

Glück auf?

– Vom Ende des Tagebaus in der Lausitz

Von Mirko Heinemann

Sendung: Freitag, 26. Juni 2020, 15:05 Uhr

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Nicole Paulsen

Produktion: SWR 2020

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

GLÜCK AUF?

01 Atmo: Radfahren

02 O-Ton Müller:

Der Berliner Kaufmann Kuhnheim hatte hier Braunkohlefelder erschlossen für seine chemischen Fabriken in Berlin. 1876. Die haben hier nach Braunkohle gebohrt, Braunkohle gefunden, und die erste Braunkohle, die hier gefunden wurde, wurde im ersten Lausitzer Flöz abgetragen unter Tage.

Sprecherin:

Heinz Müller hat sein Leben lang im Bergbau gearbeitet. Heute führt der 71-Jährige Gäste durch die Region.

03 Atmo Radfahren Großräschen, 41“

Sprecher:

20 Minuten lang fahren wir mit dem Fahrrad durch die Kleinstadt Großräschen. Ein Kreisverkehr, rechts das „Seehotel“. Dahinter erstreckt sich bis zum Horizont eine Wasserfläche.

Sprecherin:

Hier war früher die Grube Meuro. Bis zum Jahr 2000 wurde noch Braunkohle abgebaut. Jetzt ist der ehemalige Tagebau ein See, an dem Großräschens neuer Yachthafen liegt. Allerdings noch ohne Boote.

04 O-Ton Müller, 5“:

Wir sind in einer Gegend, wo der Braunkohlebergbau seinen Ursprung hat.

Atmo Ende

Sprecher:

Immer mehr Kohlegruben werden in der Lausitz stillgelegt, die alten Tagebaue mit Wasser gefüllt. Das größte künstliche Seengebiet Europas wird hier entstehen: das Lausitzer Seenland. 16 Seen gibt es schon.

Sprecherin:

Das Wasser durchfließt aufwendige Kläranlagen am Ufer, bevor es in die Gruben eingeleitet wird.

05b Atmo Tunnel, 25“

05 O-Ton Müller, 16“:

Und hier ist jetzt Wasser aus vier verschiedenen Quellen. Erstens das aufsteigende Grundwasser, zweitens das Wasser aus der Schwarzen Elster, das Wasser aus der Spree und über einen Umleitungskanal sogar aus der Neiße drin. Vier verschiedene

Gewässer haben wir hier. [...]

06 Atmo: Radfahren Freilauf, 12“

Sprecher:

Heinz Müller radelt weiter. Der asphaltierte Weg führt durch Buschwerk und jungen Wald. Das Seeufer wirkt wie mit dem Lineal gezogen, im Sand sieht man hier und da noch die Spuren der Schaufelradbagger. Die Landschaft erinnert an die künstlich geschaffenen Polder in Holland, die mit Deichen umbaut vor dem Meer schützen.

07 O-Ton Müller, 36“:

Der Bürgermeister hat einen Antrag gestellt: Um den Hafen, den wir gerade gesehen haben, beizeiten touristisch nutzen zu können, muss der Hafen jetzt voller Wasser stehen. Er hat einen Antrag gestellt, einen Sonderbetriebsplan zu genehmigen, diese Wand zu bauen und damit eine Extraflutung des Großräschener Sees zu bekommen. Und die hat er bekommen. Und wir haben am 12. Mai diesen Jahres mit der Bergparade die symbolische Übergabe – Seenland aus Bergmannshand – organisiert.

08 Lied: Glück auf! Steigerlied vom Chor der Bergarbeiter Brieske (30 Sekunden), 2'23“ evtl ergänzen durch

08b Atmo Steigerlied Musikkorps Schneeberg

Sprecher:

Das Steigerlied, die Hymne der Bergleute. Die DDR hatte fast ausschließlich auf Braunkohle gesetzt, deshalb gab es in der Lausitz besonders viele aktive Tagebaue. In offenen Gruben, „über Tage“, wühlten sich riesige Schaufelradbagger hinunter in die Kohleflöze.

Sprecherin:

In der DDR wurden die Altbauwohnungen mit Braunkohle geheizt. Aus Braunkohle wurde der Strom gewonnen. Braunkohle wurde für die Koksherstellung genutzt, um die Hochöfen der Stahlwerke zu beheizen. Sogar das Stadtgas wurde aus Braunkohle gewonnen. Für die Tagebaue wurden viele Dörfer abgerissen. Die Grundstücke wurden weggebaggert und verschwanden im Tagebau. Mehr als 80.000 Menschen mussten umsiedeln.

Atmo Lied Ende

Sprecherin:

Nach der Wiedervereinigung wurden Dutzende Gruben stillgelegt. Heute gibt es in der Lausitz nur noch vier. Sie fördern rund 50 Millionen Tonnen Braunkohle pro Jahr. Damit ist die Lausitz nach dem rheinischen Tagebau immer noch das zweitgrößte

Braunkohlerevier Deutschlands. Doch die Schließungen trafen die ländliche Grenzregion zwischen Brandenburg und Sachsen hart. Denn es waren nicht nur gut bezahlte Arbeitsplätze in der Kohle verloren gekommen, sondern auch in anderen Industriezweigen.

Atmo Radfahren Freilauf (siehe Atmo 06)

09 O-Ton Müller, 35“:

Hier gab es ein Spielzeugwerk für Kinderspielzeuge. Hier gab es ein Gleichrichterwerk für Germanium-Gleichrichter. Hier gab es ein riesengroßes Klinkerwerk, das die ganze Republik mit hartgebrannten Klinkern für ihre Schornsteine versorgt hat. ... Hier gab es drei Brikettfabriken. Hier gab es ein Leichtbaukombinat mit Glashütte. Sind wir heute vorbeigefahren...

Sprecher:

Heinz Müller breitet eine Landkarte aus. Sie zeigt die geologischen Formationen der Lausitz. Wo die Kohleflöze liegen. Weiße Flecken mit schwarzen Begrenzungen stehen für die Tagebaugruben. Zwei gekreuzte Werkzeuge symbolisieren den Bergbau.

10 O-Ton Müller, 5“:

Mit dem Bergmannssymbol Eisen und Schlegel nach unten sind die Tagebaue ausgekohlt.

Sprecherin:

Ausgekohlt heißt, hier gibt es nichts mehr zu fördern. Der Tagebau wurde geschlossen. Aber die Braunkohleförderung in der Lausitz wird nicht eingestellt, weil die Kohlevorräte erschöpft sind, sondern aus politischen Gründen. Um die Vorgaben des Pariser Klimaabkommens zu erfüllen, sollen alle Kohlekraftwerke bis spätestens 2038 stillgelegt werden.

11 Atmo Lied: Kummt Bargbrüder, fahrn mer aus (30 Sekunden), 2'48“

Sprecher:

Heinz Müller hatte Glück, er wurde weiterbeschäftigt bis zum Vorruhestand. Heute hat er eine auskömmliche Rente und ein eigenes Haus. Aber für die Zukunft seiner Heimat sieht er schwarz.

12 O-Ton Müller, 26“:

Meine Tochter ist in Berlin, mein Sohn ist in der Eifel. Der Sohn meiner Nachbarin, der eine in München, der andere in Berlin. Der dritte Sohn auch in Berlin, bei Vattenfall. Der nächste ist auf dem Abflug. Die Tochter des Nachbarn ist jetzt in Dresden. Also hier, in Ermangelung von Arbeit im Bergbau, sind die alle abgewandert dorthin, wo es es gut bezahlte Jobs gibt.

Sprecherin:

Nach der Wiedervereinigung verloren innerhalb von fünf Jahren 100.000 Industriearbeiter in der Lausitz ihre Jobs, die meisten davon arbeiteten in den Tagebauen und den Braunkohlekraftwerken. Heute sind noch rund 8000 Menschen in der Kohleindustrie der Lausitz tätig.

13 O-Ton Müller, 7“:

Wir haben Tarifvertrag, wir haben das 13. Monatsgehalt, wir haben einen Deputatanspruch. Das alles fällt weg.

Atmo:

Straße

Sprecher:

In Großräschen treffe ich auch Helmut Franz. Er stammt aus einer Bergbau-Dynastie. Sowohl sein Vater als auch sein Großvater haben in der Braunkohle gearbeitet. Inzwischen ist er Frührentner.

15 O-Ton Franz, 18“:

Wir waren, was den Bergbaubereich anbetrifft, über 70.000 Leute. Und im Jahre 1994 etwa war das schon heruntergeschmolzen auf 24.000. Das waren gewaltige Dinge, die da passiert sind.

Sprecher:

Helmut Franz hat das alles hautnah mitbekommen. Er war Betriebsrat beim Braunkohleunternehmen LEAG, im Tagebau Welzow Süd.

16 O-Ton Franz, 28“:

Durch die Unternehmen beziehungsweise Betriebsräte musste das ja begleitet werden. Da war eine Maßnahme der betriebliche Vorruhestand, wo wir versucht haben, möglichst gute Konditionen für unsere Kollegen herauszuverhandeln. Damit sie nicht ins Bergfreie fallen, so wie das hieß. Sondern damit sie mit ihrem Einkommen einigermaßen hinkommen.

Sprecher:

Sein ganzes Leben hat Helmut Franz in der Lausitz verbracht. Umso mehr schmerzte ihn der Rat, den er ehemaligen Kollegen geben musste.

17 O-Ton Franz, 26“:

Regionalpolitisch ist es falsch, wenn ihr weggeht, aber euch bleibt gar keine Chance. Guckt euch um und gestaltet euer Leben. Ihr müsst nicht hier ausharren, sondern ihr müsst für euer Fortkommen sorgen. Junge, auch ältere Facharbeiter sind ja teilweise bis bis nach Holland, und ein Teil pendelt heute noch. Aber ein Teil hat auch den Wohnsitz verlagert.

Sprecher:

Gut ausgebildete Fachkräfte – für die Lausitz sind sie verloren. Helmut Franz' ältester Sohn hat die Tradition seiner Familie dennoch fortgeführt. Er ist Bergbauingenieur geworden, in der Lausitz – und hatte Glück: Er wurde weiterbeschäftigt. Der Sohn ist jetzt Mitte Vierzig. 2038 kann er vielleicht mit den letzten deutschen Bergleuten in Rente gehen.

18 O-Ton Franz, 15“:

Es ist ne egoistische Betrachtung, genau: Was kommt danach? Was machen Jüngere? Und deswegen vermeide ich es zu sagen, er kommt vielleicht noch durch und andere nicht mehr. Das ist genau das Problem.

Sprecher:

Als ehemaliger Betriebsrat sorgt sich Helmut Franz um die jungen Leute, die heute im Bergbau ausgebildet werden. Sie haben keine Alternative in der Region, wenn die Gruben schließen.

19 O-Ton Franz, 14“:

Sie haben teilweise hier Immobilien erworben, umgebaut oder neu gebaut. Kredite dafür aufgenommen logischerweise. Dass die natürlich ein Stück weit verunsichert sind, wie es jetzt hier weitergeht, ist nachzuvollziehen.

Sprecherin:

Diese jungen Menschen sind wichtig für die Zukunft der Region. Sie sind gut ausgebildet, verdienen gut, zahlen Steuern und garantieren den Wohlstand.

20 O-Ton Franz, 18“:

Im Übrigen ist das ja genau der Punkt, der 1900 hier in der Gegend passiert ist, wo viele polnische, auch deutsche, aber auch tschechische Glasmacher hier in die Region gekommen sind, weil hier die Glasindustrie aufwuchs, der Braunkohlenbergbau aufwuchs. Und weil es hier Arbeit gab.

21 Atmo Lied:

Steigerlied Gitarre (30 Sekunden), 2'39“

Sprecher:

Vor dem Seehotel trifft Helmut Franz Heinz Müller, der mit dem Fahrrad gekommen ist. Die beiden kennen sich gut, sie sind gemeinsam in einem Seniorenverein aktiv.

22 O-Ton Müller/Franz, 17“

Müller: Am 1. Mai 1975 habe ich hier in dem Gebäude angefangen in der Hauptenergetik.

Franz: Wo? In welchem Gebäude?

Müller: In dem weißen Haus. Das hier.

Franz: Das steht nicht mehr.

Müller: Das ist jetzt genau da, wo der Ausleger des Absetzers montiert ist.

Franz: (*fern*) Jetzt im Wasser.

Sprecherin:

Zum Ausgleich für die wegfallenden Jobs im Tagebau und den Kraftwerken sollen 17 Milliarden Euro an Fördermitteln in die Lausitz fließen – in Forschungseinrichtungen, Straßen und Bahnstrecken.

23 O-Ton Müller, 8“:

Ich fühle mich 30 Jahre zurückversetzt in die blühenden Landschaften von Helmut Kohl vor der Frauenkirche in Dresden.

Sprecher:

Damals war Heinz Müller Ingenieur im Bergbau, er hatte ein sicheres Einkommen und eine lebenslange Jobperspektive. Bis die Wiedervereinigung beschlossen wurde.

24 O-Ton Müller, 10“:

Man wusste: Wenn die Währungsunion kommt, können alle diese RGW-Länder die in der DDR hergestellten Waren nicht mehr bezahlen. Also was wird dann damit?

Sprecherin:

Die Währungsunion kam im Juli 1990. Die Befürchtung wurde Wirklichkeit. Auf einen Schlag brach der Absatz ein. In der nächsten Zeit wurden zehntausende Kollegen entlassen.

25 Atmo Lied: Glück auf ihr Brüder, ich muss nun fort...(20 Sekunden), 1‘31“**Sprecher:**

Heinz Müller war Kind einfacher Arbeiter, die durch die Landreform in der DDR zu Land kamen. Drei Hektar waren es, für die Selbstversorgung. Das eigene Haus wurde zum großen Teil in Eigenarbeit errichtet.

26 O-Ton Müller, 10“:

Ich musste von Anfang an mit bauen und immer mit reparieren. Und schweißen. Und Putz, also Maurermörtel, zubereiten. Mein Onkel hat mir immer die Ohren langgezogen, wenn die Mischung nicht gestimmt hat.

Atmo: Radfahren Freilauf (siehe 006)**Sprecher:**

Die Leidenschaft zum Radfahren hat Heinz Müller in seiner Jugend entdeckt, in dem kleinen Ort Wiednitz in der Lausitz. Er spielte Radball, Fußball mit Fahrrädern.

27 O-Ton Müller, 19“:

Wiednitz war eine Hochburg des Hallenradsports. Seit der zweiten Klasse bin ich dort in den Hallenradsport gegangen. Fahrrad fahren, vorwärts, rückwärts, schießen. Und habe einen Kumpel gehabt, mit dem zusammen wir erst in den Jungen Pionieren gewesen sind, dann in der Jugend gespielt haben und dann auch bis zur DDR-Meisterschaft gekommen bin.

Sprecher:

Nach seinem Ingenieurstudium in Senftenberg zog Heinz Müller zunächst seiner Frau hinterher, die nach Leipzig versetzt wurde.

28 O-Ton Müller, 9“:

Zu DDR Zeiten musste man drei Jahre lang dorthin gehen nach Abschluss des Studiums, wo einen der Staat hinwollte. Weil, das Studium war ja kostenlos.

Sprecher:

Seine Frau wurde Direktorin der Sozialökonomie in einem Stahlwerk.

29 O-Ton Müller, 15“:

Wir kriegten eine Tochter – und keinerlei Wohnung. Deshalb haben wir uns nach Hause hin umgeschaut und kriegten in Großräschen eine Wohnung. Und am 1. Mai 75 habe ich dann am Braunkohlekombinat Senftenberg angefangen.

Sprecher:

Heinz Müllers Aufgabe war es, Abläufe zu optimieren und die Sicherheit beim Braunkohleabbau zu verbessern. Er entwickelte ein Messverfahren, das rechtzeitig Alarm auslöste, bevor die Förderbänder an den Schaufelradbaggern zu heiß wurden. Er installierte Infrarotkameras in den Braunkohlepresswerken, die Brandherde rechtzeitig entdeckten. Später bildete Heinz Müller den Nachwuchs aus. Dass es mit der Industrie in der Lausitz nun vorbei sein soll, will er nicht verstehen.

30 O-Ton Müller, 15“:

Wir haben hier Glassandvorkommen. Wir könnten die ganze Republik mit der dritten Glasscheibe versorgen. Kohle haben wir noch für die nächsten 200 Jahre. Und wenn man die neueste Technik für die Verwertung der Rohstoffe anwendet, dann hat man Zukunft.

Sprecher:

Kohle sei die effektivste Form der Energieerzeugung, glaubt Müller. Dabei freigesetztes CO₂ könne man unter der Erde einlagern.

31 O-Ton Müller, 12“:

Wenn man sich so äußert, ist man sofort ein Klimaleugner oder ein Klimaverweigerer oder... Man hat keine Chance in dieser aufgeheizten Atmosphäre, seine Argumente... man will die ja gar nicht hören.

32 O-Ton Müller, 5“:

Wir müssen uns jetzt für eine 150-jährige Tradition rechtfertigen. Wo gibt's denn sowas?

Sprecherin:

In der historischen Rückschau ist diese Sichtweise erklärbar. Die Kohle war der entscheidende Faktor, der Deutschland von einem Agrarland zu einer Industrienation machte. Das war in der DDR genauso wie in der Bundesrepublik. Ohne Kohle keine Dampfmaschine, ohne Kohle kein Strom, keine Briketts zum Heizen. Keine Fernwärme, keine Stahlwerke, keine Industrie.

33 Teaser-Lied: Bergleut sind die schönsten Leut, ja, ja, ja. (20 Sekunden), 1'38"**Sprecher:**

Kathrin Winkler ist in einer ähnlichen Situation wie Heinz Müller. Die gelernte Vermessungsingenieurin war bis kurz nach der Wiedervereinigung ebenfalls im Bergbau tätig. Sie erinnert sich gut an ihre Arbeit in der Grube Meuro, die längst geflutet und heute ein See ist.

34 O-Ton Winkler, 18":

Nach der Wende wars ja so, dass alle die, die als letztes kamen, als erstes gegangen sind. Dann bin ich nach Chemnitz gegangen und hab nochmal ein Fernstudium Event-managent gemacht und nochmal ein Studium Marketing dazu. Und dann nochmal eine Weiterbildung in Richtung Tourismus und hab dann als ABM hier beim Verein angefangen.

Sprecherin:

Heute ist die Mittfünzigerin für die touristische Vermarktung des Lausitzer Seenlandes zuständig und begleitet den Wandel der Region. Ihr Büro liegt in einem modernen Neubau am Senftenberger Hafen. An der Wand lehnt ein Stand up Paddel Board, eines jener Surfbretter, auf denen man im Stehen durchs Wasser paddelt.

35 O-Ton Winkler, 14":

Das steht für alle Mitarbeiter da, wenn die im Sommer mal kurz oder zur Mittagspause oder zum Feierabend mal ne Runde drehen wollen, dann schieben die ihr Brett raus und dann... Aber man nutzt es zu wenig. Auch wenn Sie das Büro am Hafen haben, man nutzt es zu wenig.

Sprecherin:

Kathrin Winkler erzählt von den vielen neuen Stränden und den Fahrradwegen, von Yachthäfen und schwimmenden Häusern, in denen Gäste übernachten können. Aus Bergleuten sollen nun Hoteliers werden, Fahrradverleiher und Gastwirte, die Touristen willkommen heißen.

36 O-Ton Winkler, 9":

Früher hat der Bergmann einfach dafür gesorgt, dass wir alle eine warme Wohnung hatten, dass es Licht gab. Es gab schon immer diesen Spruch: Ich bin Bergmann, wer ist mehr?

Sprecher:

Um aber aus einem Tagebaurevier eine Touristenregion zu machen, müsste sich auch in den Köpfen einiges ändern.

37 O-Ton Winkler, 8“:

Also das ist eine der größten Herausforderungen, diese Willkommenskultur in der Region auch anzusiedeln.

Sprecherin:

Bei der Landtagswahl 2019 kam die rechtsradikale AfD im Wahlkreis Oberspreewald-Lausitz II, in dem Senftenberg liegt, auf knapp 30 Prozent der Stimmen.

38 O-Ton Winkler, 14“:

Dieses Zeichen von der AfD ist ein ganz wichtiges Achtungszeichen, um zu sagen: Wir müssen hier viel stärker noch mit der einheimischen Bevölkerung reden. Wir müssen sie in dem gesamten Prozess mitnehmen. Ja, an der Stelle, denke ich mal, sind wir alle gefordert.

Sprecherin:

In Zukunft sollen mehr Touristenführer ausgebildet werden, die Gäste in der Region begleiten. So wie Heinz Müller.

*39 Atmo Radfahren Senftenberg, Fahrrad schieben, 26“***Sprecher:**

Er schiebt sein Fahrrad an der Hafenmole von Senftenberg entlang.

Atmo: Ufer (darauf OT 40, Spr. OT 41)**40 O-Ton Müller, 24“:**

(So ist das.) Das ist der Ort der Zukunft. Das spürt man besonders, wenn hier das Hafenfest gefeiert wird. Hallo (Hallo) Das ist der Herr Kaiser, das ist ein Unternehmer aus Senftenberg, der stark daran interessiert ist, dass in Sedlitz, am Sedlitzer Ufer auch so ne Siedlung entsteht.

Sprecher:

Am Uferweg liegt ein Findling, auf dem ein Name steht: Doktor Otto Rindt. Der Landschaftsarchitekt hat sich schon in den 1960er Jahren Gedanken gemacht, was aus der Lausitz wird, wenn der Tagebau einmal zu Ende geht.

41 O-Ton Müller, 30“:

Und ich selbst habe diesen Mann 1993 noch erlebt. Sehr vital und voller Ideen. Der hat gesagt: So lange wie die Tagebaugeräte noch vorhanden sind, macht die Landschaftsformung mit den Baggern. Denn so viele LKW könnt ihr gar nicht bezahlen. Er war ein Verfechter dafür, dass die Endböschung der Tagebaue nicht so, sondern abgeflacht als Badestrände entstehen können. Deshalb haben die Bergleute dann die Baggerleiter so flach gelegt wie es gerade noch ging und Uferbereiche

geschnitten.

42 Atmo: Touristeninformation, 18“

Sprecher:

Heinz Müller betritt die Touristeninformation und holt sich einen Kaffee.

43 O-Ton Müller, 9“:

Die Touristenführer hier sind alle Rentner, die ihre früheren Kenntnisse den Touristen angedeihen lassen. Hauptamtlich lässt sich hier damit kein Leben führen.

44 Teaser: Steigerlied mit Spielorgel (weiter unter Sprechertext), 37“ SEHR SCHÖN!

Sprecherin:

Strukturwandel ist ein Spagat. Zum einen fördert man den Tourismus. Zum anderen will man die „Energiekompetenz in der Region halten“. Denn Vorboten einer neuen Industrieansiedlung gibt es bereits. Der Chemiekonzern BASF hat angekündigt, ein Werk in Schwarzheide zu bauen, in dem Batterien für Elektroautos hergestellt werden sollen.

Und das amerikanische Unternehmen Tesla, das Elektroautos baut, will eine Fabrik errichten – allerdings nicht in der Lausitz, sondern in der Nähe von Berlin. Aber immerhin: Nach drei Jahrzehnten des Niedergangs endlich wieder ein Lichtblick.

Sprecher:

Können solche Projekte den Verlust aufwiegen? Die jährliche Wertschöpfung durch die Braunkohle in der Lausitz wird auf 1,4 Milliarden Euro geschätzt. Dazu kommt die Kaufkraft der Industriearbeiter. Da sind selbst die 17 Milliarden Euro Strukturförderung auf lange Sicht nicht viel.

45 Atmo Irish Pub Atmo (leise unter Sprechertext), 59“

Sprecher:

Im Irish Pub von Senftenberg trifft sich Heinz Müller mit zwei Freunden. Gerd Rückert ist im Vorstand des Chors der Bergarbeiter Brieske. Jürgen Jehmlich engagiert sich ehrenamtlich für das Zuse Computer-Museum, eine touristische Attraktion im Nachbarort Hoyerswerda. Konrad Zuse, der Erfinder des Computers, besuchte dort das Gymnasium.

46 O-Ton Jürgen Jehmlich, 14“

Der Konrad Zuse war auch hier noch, und zwar in dem Jahr, in dem er gestorben ist. Da hat er hier noch das Museum eröffnet, aber das war in Hoyerswerda im Gewerbegebiet. Und jetzt sind wir seit 2017 mitten in die Stadt gezogen.

49 Lied: Steigerlied bei der Schließung der letzten Zeche (darauf folgende Sprecher + OT)

Sprecher:

Die drei Freunde sprechen natürlich auch über den Strukturwandel – vom Kohlerevier zum Seenland und damit zum Tourismus. Die Bergmannstradition hält Gerd Rückert mit seinem Chor hoch.

Er besteht aber fast nur noch aus Rentnern. Nachwuchs gibt es kaum. Das Wissen um die Bergmannstradition gehe verloren, bedauert er.

47 O-Ton Rückert, 9“:

Die historische Bedeutung der Braunkohle für das Entstehen von Senftenberg, das wird in den Schulen kaum mehr vermittelt.

Sprecher:

Gerd Rückert überlegt sich, wie es mit dem Chor weitergehen soll. Seine Idee: Von den Liedern der Bergleute auf Seemannslieder umsteigen.

48 O-Ton Rückert, 13“:

Shanty-Chor hat den Vorteil, dass man den einstimmig singen kann. Und vielleicht kommt der eine oder andere und sagt: Menschenskinder, mit dem gestreiften Hemd und mit ner Schiffermütze komme ich besser klar als mit der schwarzen Bergmannskappe.

Sprecher:

Er blickt in die Runde. Jürgen Jehmlich lacht. Heinz Müller schüttelt den Kopf und hebt sein Glas. Als wolle er sagen: Mal sehen, was als nächstes kommt.

49 Lied:

Steigerlied bei der Schließung der letzten Zeche, letzte Strophe ab: „und kehr ich heim“ bis „Glück auf“; 3‘37“